

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 130.

Montag, den 7. November 1898.

15. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Unterzeichneter empfiehlt in schönster Auswahl

Sessel jeder Art

sowie

Vorhang-Gallerien

unter Zusicherung billiger Berechnung.

Achtungsvollst

Wilhelm Gisele,
Schreinermeister.



Weinhandlung

von

Chr. Kempf

empfehlen ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer

Weine

in allen Preislagen. Faßweise und von 1 Liter ab.

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage einen guten Rotwein von 20 Liter ab zu 50 S abzugeben.

Zu

Herren u. Knaben-Anzügen

empfehle:

Lodenstoffe von M. 2,80—8,00 per Mtr.

Kammgarbstoffe v. M. 4,00—10,00 " "

Cheviotstoffe von M. 2,80—10,00 " "

Halbwollstoffe von M. 2,80—4,00 " "

Neste zu Anzügen unter dem Ankauf.

Sämtliche Stoffe werden dekatiert abgegeben.

Fertige Anzüge für jedes Alter passend ausnahmsweise billig.

Anfertigung nach Maß sofort äußerst billig bei **G. Rieinger.**

Gasfabrik Wildbad.

Prima Gascoafs

mit der Maschine zerkleinert und gesteht per Centner 1 M. 25 S ab Gasfabrik.

I^a Emmenthalerkäse

empfehlen bestens **Chr. Pfan.** bei

Wildbad.

Geschäfts-Uebernahme und Empfehlung.

Einem hiesigen wie auch auswärtigen Publikum mache die ergebene Anzeige, daß ich das von meinem verstorbenen Vater betriebene

Schlosserei- u. Herd-Geschäft

käuflich übernommen habe und bitte das ihm in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Bei allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten sichere reelle und billige Preise zu.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Bott jr.

Schlosserei u. Herd-Geschäft.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg
ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Ausbruch u. sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen

empfehlen

F. Funk (G. Lindenberger.)

Hauptstraße.

Lindenburgerplatz.



empfehlen

Cigarren & Cigaretten

sowie

Rauch-, Kau- & Schnupf-Tabake

Carl Wilh. Bott.

Frisch eingetroffen:

Ia Neue Holl. Vollhäringe

(pur Milchener)

Bismarckhäringe

Rollmops

Russische Sardinen und

Kieler Bücklinge

bei **Carl Wilh. Bott.**

Vorzügliches

Schuhfett

in Büchsen à 10, 20 und 40 S empfiehlt **J. F. Gutbub.**

Schöne

Citronen & Drangen

empfehlen

G. Lindenberger, Conditior,

Die Ausschussmitglieder des
**Kanaria- u. Vogelzüchter-
Vereins**

werden auf heute Montag, abends 8 Uhr
zum **Wegger Treiber**
dringend eingeladen.

Der Vorstand.

Kentlinger Kirchenbauhose

Ziehung 8. November 1898

1/2 Originallos M. 2.—

1/2 " " M. 1.—

Stuttgarter Kennvereinlose

Ziehung 29. November 1898. Lose à 1 M.

Wohlfahrts-Lose à M. 3.30

Ziehung 28. Nov. Hauptgewinn M. 100 000
find zu haben bei **Carl Wilh. Bott.**

**Teinacher Wasser
Gerolsteiner-
Sprudel,
Sodawasser,
Limonade, Himbeer,
Citron, Orange,
Vanille etc.**

empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's
Haus geliefert.

Chr. Batt, Rathausgasse.

Guten

reisen Backsteinkäs

empfehlen

J. F. Gutbub.

Anfertigung nach Maß.

Fertige
**Herren-
Burschen-
und
Knaben-
Anzüge.**
Lager in
Zuch und
Bucklin
billigst bei
G. Rieginger.



I^a Emmenthaler,

I^a Edamer,

I^a Rahm-Käse

empfehlen

Kr. Treiber.

Selbstgemachte

Eier-Nudeln

empfehlen

Chr. Batt.

Als Linderungsmittel für Husten empfehle
meine

**Eibisch-
Honig- u. } Bonbons
Brustthee-**

G. Lindenberger, Hofconditor.

W i l d b a d.

Schuhwarenlager-Empfehlung.



Den verehrten Einwohnern Wildbads und Um-
gebung bringe ich mein gut sortiertes Schuhwaren-
Lager von stärkster Qualität bis feinst, jeder Art,
für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in empfeh-
lender Erinnerung.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich zu jeder Jahreszeit auch
Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Turnschuhe, sowie Winterwaren
auf Lager halte.

Maß-Bestellungen, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich bei
möglichst billiger Berechnung ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.



Hôtel Belle vue.

Nächsten Mittwoch, den 9. November 1898

nachmittags 1 Uhr

findet eine Versteigerung statt, wobei vorkommt:

**Teppiche, Bettvorlagen, Tischteppiche, Tassen, Zeller,
Platten u. s. w.**

W i l d b a d.

Unterzeichneter empfiehlt sein

**Lager in Spiegeln, Vorhang-
Galerien, Wiener- und Nuss-
baum-Rohrsessel**

in schönster Auswahl.

**Karl Schulmeister,
Schreinermeister.**

W i l d b a d.

Wohnungs-Mietsverträge

sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Guter frisch gebrannter

C A F E

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Sehr schöne

Pfälzer-Zwiebel

empfehlen

Chr. Batt.

Jeden Tag frischen

Roch- u. Süßbutter

empfehlen

Chr. Batt.

Schuhfett

empfehlen

Chr. Batt.

Buztuch in bekannter Güte empfiehlt

J. F. Gutbub.

W i l d b a d.

Transportable

Gasglühstrümpfe

vorzüglich, schneeweiß brennend, jedes Stück
in rundem Carton, per Stück 30 J

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

I^a Weinsteinensäure

empfehlen

Chr. Brachhold.

Frisches

Salaföl

empfehlen

J. F. Gutbub.

Schuld- u. Bürg-Scheine
empfehlen die Buchdruckerei von B. Hofmann.

K u n d s c h a u.

— Die Wahl des geprüften Verwaltungskandidaten Karl Barthau von Abstatt (Heilbronn), derzeit Assistent der städtischen Registratur in Stuttgart, zum Ortsvorsieber der Gemeinde Pleidelsheim (Marbach) wurde bestätigt.

Stuttgart, 1. Nov. Ueber den derzeitigen Stand der Arbeiten im Schachte bei Kochendorf teilt der „St. Anz.“ mit, daß nunmehr die den ersten Abschnitt der Wasserabdammungsbauarbeiten bildenden Bohrarbeiten beendet sind. Die Ausführung dieser an sich schon schwierigen und mühevollen Arbeiten wurde durch die große Härte des zu durchbohrenden Gesteins einigermaßen aufgehalten, ist aber ohne irgend welche Zwischenfälle bis zur nötigen Tiefe von 116,95 m glücklich vollzogen. Es beginnen nun die eigentlichen Abdammungsarbeiten durch Einsenkung eiserner Ringe vor die Wassereintrittsstelle und Hinterfüllung des Zwischenraums zwischen diesen Ringen und dem Gebirge mit Beton. Diese Arbeiten werden einschließlich der für die Erhärtung des Betons erforderlichen Zeit noch mehrere Monate in Anspruch nehmen. Nach Vollendung auch dieser Arbeiten wird sich zeigen, ob die Abdichtung der Wasser eine Vollkommene ist. Ist dies, wie nach mehrfachen Vorgängen zu hoffen ist, der Fall, so kann der Schacht mittels gewöhnlicher Abteufung vollends bis zum Salzlager fortgeführt werden.

Calw, 3. Nov. Heute früh kurz vor 2 Uhr ertönte der Ruf: Feuer. In der Wirtschaft zum Stern von Kreuzberger war Feuer ausgebrochen. Der Dachstuhl, in welchem 2 Familien wohnten, brannte lichterloh und wurde sofort ein Raub der Flammen. Die Bewohner konnten nichts mehr retten. Der einen Familie brannte vor 6 Wochen ihr Haus ab; dieselbe ist nun zum zweiten Mal obdachlos geworden. Die Gefahr für die angebauten Nachbargebäude war sehr groß. Das Feuer ist in einer mit Stroh und Heu angefüllten Kammer entstanden. Die Ursache ist unbekannt.

Gammertingen, 1. Nov. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der Pappdeckelfabrik von Fischer und Moyer. Zu der Bedienung des Tag und Nacht laufenden sogenannten Holländers ist für letztere Zeit je ein Arbeiter bestimmt. Diesem Verulage am Sonntag abend der Arbeiter Fritz Göggel von hier ob. Als die Fabrikarbeiter sich gegen 9 Uhr, von der Stadt kommend, der Fabrik näherten, hörten sie aus derselben einen fürchterlichen Schrei. Beim Betreten der Räume bot sich ihnen ein schauerlicher Anblick dar: Göggel war von dem Treibriemen, welchen er jedenfalls während des Laufes aufzulegen im Begriffe war, erfasst und so lange herumgeschleudert worden, bis der Körper eine unkenntliche Masse bildete. Der Kopf, total zerschmettert, war vom Rumpfe getrennt und lag, wie die Arme und Teile des Eingeweidens, zerstreut im Fabriklokale herum. Die Teilnahme mit den Hinterbliebenen des auf so schreckliche Weise ums Leben gekommenen ist eine allgemeine.

Göppingen, 2. Nov. (Gasvergiftung.) Heute Nacht fand in der Fischstraße der Bruch eines Gasrohres statt, welches zur Folge hatte, daß die 18 Jahre alte Christine Haug infolge der ausströmenden Gase vergiftet und getötet wurde und eine andere

Person im Nebenhause noch in Lebensgefahr schwebt.

Ulm, 3. Nov. Durch die gestern erfolgte Pensionierung des Vorstandes des hiesigen Hauptpostamtes, nämlich des Oberpostmeister tit. Postrat Baur hier, scheidet eine in Postkreisen bekannte Persönlichkeit aus dem Postdienste. Postrat Baur steht im 72. Lebensjahre und hat eine 58jährige Postdienstzeit hinter sich; er leistete schon unter der Thurn und Taxischen Postverwaltung mehrjährige Dienste. Nächst dem vor wenigen Tagen zur Ruhe gesetzten 76jährigen Postsekretär tit. Postrevisor Amann in Stuttgart war er der älteste, aktive Verkehrsbeamte Württembergs.

Aus Franken, 3. Nov. Gestern Abend brannte in Windbach ein Wohnhaus und eine Scheune vollständig nieder. Im Hause lagen 60 Ballen Hopfen, die einen Wert von über 20 000 M hatten und mitverbrannten.

Karlsruhe, 2. Nov. Der Großherzog ernannte den früheren Reichstagspräsidenten v. Buol zum Oberlandesgerichtspräsidenten.

Baden-Baden, 31. Okt. Mit dem heutigen Tage hat die diesjährige Sommersaison ihren Abschluß gefunden. Die Zahl der Fremden betrug 69 185, eine noch nie dagewesene Höhe. Bisher waren die höchsten Fremdenziffern im Jahre 1869 mit ca. 62 000 im Jahre 1895 mit 63 000 und die vorjährige, welche mit einer Gesamtzahl von 67 000 abschloß.

Hersfeld, 3. Nov. Auf dem hiesigen Bahnhof stieß eine Rangiermaschine mit einem Kohlenwagen zusammen. Der Kohlenwagen wurde zertrümmert, der Kutscher getötet und die Perde leicht verletzt.

Warschau, 2. Nov. Auf der Station Lufow stießen zwei Eisenbahnzüge zusammen. 5 Personen fanden dabei den Tod. Mehrere wurden schwer verletzt.

— Spitzbubenschreie. Vor einiger Zeit wurde in einem östlichen Vorort Berlins eingebrochen. Ein Lokalblatt brachte einen ausführlichen Bericht über diesen Einbruch und gab auch die Gegenstände an, die nach Mitteilung des Geschädigten die Dieben entwendet hatten. Der Polizei war es bisher noch nicht möglich, eine Spur der Spitzbuben zu entdecken. Diese haben aber nun selbst ein Lebenszeichen von sich gegeben, indem sie dem Gemeindevorsteher des Ortes mit der Ueberschrift „Betreffend den Diebstahl in der Ringbahnstraße“ ein Schreiben zuehen ließen, in dem sie mitteilen, daß sie sich durch die über den Diebstahl erfolgte Veröffentlichung in ihrer „Ehre“ gekränkt fühlen und behaupteten, daß der Geschädigte die entwendeten Gegenstände weit über ihren Wert angegeben habe. In dem Portemonnaie seien „leider“ nicht 91 Mark, sondern zu ihrem großen Bedauern nur 61 Mark enthalten gewesen, und ferner sei die entwendete Damenuhr keine goldene, sondern eine tombakene gewesen, die ihnen gerade zwei Mark eingebracht habe. Auf die Mitnahme der anderen im Zimmer befindlichen Sachen hätten sie gern verzichtet. Das unverschämte Schreiben ist dem mit den Ermittlungen in dieser Diebstahlsache betrauten Kriminalbeamten übergeben.

— Ein Kanonenrausch. Eine eigenartige Ueerraschung hatte der Badewärter einer Hamburger Badeanstalt. Als er Abends gegen 11 Uhr die Badewannen nachsah, um zu schließen, fand er in der einen Wanne

einen Mann im Wasser aufrecht sitzend und laut schnarchend vor. Der Betreffende war Nachmittags gegen 2 Uhr in die Badeanstalt gekommen und hatte wegen „schwerer Erkältung“ ein echt heißes Bad gewünscht. Als der Wärter den Schlafenden weckte, bestellte dieser schlaftrunken „noch 'ne Runde“. Der Wärter wußte nun sofort, was dem Gast fehlte; er animierte ihn, das kalt gewordene Bad schleunigst zu verlassen, und war ihm dann beim Ankleiden behilflich. Die „schwere“ Erkältung war die Folge eines ausgebeuteten Frühchoppens.

Genf, 1. Nov. Zum Prozeß gegen den Mörder der Kaiserin Elisabeth, Luccheni, der am 10. November in Genf beginnt, sind 50 Zeugen, darunter mehrere aus dem Auslande, geladen worden. Die Auslosung der im Prozeß Luccheni amtierenden 40 Geschworenen ist gestern vorgenommen worden. Luccheni besteht trotz dringenden Abratens seines Verteidigers und des Staatsanwaltes darauf, während der Verhandlungen ein anarchistisches Manifest vorlesen zu dürfen.

— Prinz Heinrich von Preußen schenkte, als er vor mehreren Jahren auf dem Panzerschiff „König Wilhelm“ eingeschiff war, der Besatzung dieses Schiffes einen jungen Bären, der natürlich bald der allgemeine Liebling der Mannschaften wurde. Als der alte „König Wilhelm“ außer Dienst gestellt wurde und die Besatzung in zwei Teilen auf zwei andere Schiffe überging, wurde das Los gezogen und Meister Peh fiel dem für das Panzerschiff „Oldenburg“ bestimmten Besatzungsteile zu. Da Meister Peh die vorzügliche Verpflegung an Bord der deutschen Kriegsschiffe genießt, hat er sich prächtig entwickelt; er ist bereits 1 1/2 Meter groß. Die intime Freundschaft, die er mit der Besatzung geschlossen, hat er getreulich gehalten. Trotz der vielen Neckereien, die unsere Blaujacken mit ihrem Kameraden vornehmen, ist dieser doch nicht aus seinem Pblegma herausgekommen. Mit unerschütterlicher Ruhe erträgt er alles, wenn ihm dafür nur ein guter Bissen winkt. Alle Räume des Schiffes sind ihm offen und so ist er denn auch bald hier, bald dorten zu treffen, beim Kommandanten und beim Koch, in der Batterie, auf Deck und nachts im Schlafrum. Mit gemächlichem Schritt troddelt er Trepp auf und Trepp ab, der ganzen Besatzung zum Zeitvertreib.

(Ein richtiger Schwabenstreich) ist dieser Tage einem Manne aus einer Dittschast in der Nähe Reutlingens passiert. Derselbe ging in etwas angeheitertem Zustande auf den Reutlinger Bahnhof, um seinen Bedarf an Mostobst zu decken. Der Preis, der ihm gleich beim ersten Wagen genannt wurde, erschien ihm sehr teuer, umsomehr freute er sich deshalb, als er bei einem andern Wagen auf die Frage, was der Zentner koste, „2 Mk. 50 Pfg.“ zur Antwort erhielt. Für den sofortigen Gebrauch, dachte unser Diebemann, thuts der Most schon, ließ sich 5 Zentner in seine Säcke füllen und begann gleich nach seiner Heimkehr mit dem Mosten. Ein scharfer Geruch der sich alsbald verbreitete und ihm sogar Thränen in die Augen trieb, veranlaßte ihn, nach dem „Obst“ zu sehen; wie groß war aber sein Erschrecken, als er die Entdeckung machte, daß er — Zwiebeln gekauft und gemostet hatte.

Sigmund Höchstetter
Ede Reutlingstr Pforzheim am Marktplatz
Spezialgeschäft für
Herren- u. Anaben-Kleider,
sowie Damenconfection.
Größte Auswahl. Billige feste Preise.
Auswahlen stehen zu Diensten.

Stationen der Seligkeit.

Novelle von F. Stöckert.

(Nachdruck verboten.)

35.

Ein Lächeln flog über die Züge des kleinen Gelehrten, wohin verstieg sich doch seine Gedanken heute, nach Gebieten, die ihm stets fern gelegen. Stand er nicht über diesem, ich lebe, als ein Diener der Wissenschaft, der die Rätsel des Daseins zu lösen suchte, der einzelne solcher Lösungen auch schon gefunden, und sich mit Stolz sagen durfte, daß er seiner Zeit gebient mit allem seinem Können! Und doch und doch; einmal jung sein, einmal nur den vollen Lebensbecher leeren dürfen bis zur Reife, würde er nicht all den Stolz seines Wissens und Könnens dafür hingeben? — und die Seufzer eines der Stiefkinder der Menschheit verhallte bang und schwer in der stillen Winternacht, von Niemand gehört.

Der von Frau Ellinor so herbeigesehnte Frühling war nun ins Land gezogen mit all seiner märchenhaften Schöne. Die Welt hatte sein liches Frühlingkleid angelegt, und wie in einem weißen Blütenmeer lag das Dörfchen begraben. Jeder Tag brachte neue Lenzeswunder, aber das holdeste dieser Wunder dünkte Ellinor doch die rosige Menschenknospe, die da unter dem blauen Schleier im weißen Kissen lag.

Mein Kind, unser Sohn, unser Bube, wie viel Glückseligkeit umfaßten diese einfachen Worte für sie und für ihren Mann. Bekterer mochte noch so eifrig bei der Arbeit sitzen, ein Laut, ein Schrei seines Bubens vermochte ihn immer wieder heraus zu locken aus seinem Zimmer, hin zu dem Bettchen, wo das heiße Frühlingswunder lag, und die junge blühende Mutter ihm entgegen lachte. — Dann berieten sie, wie sie ihn nennen wollten, den lieben Buben, und wer der Ehre teilhaftig werden sollte, sein Pathe zu werden.

Berner und die Frau Geheimrat natürlich, das war selbstverständlich, wer aber noch außerdem.

Fräulein Klein schlug Ellinor vor, Professor Wanderer und die glückliche Großmama, die, so oft es anging, bei ihren Kindern weilte, nannte sogar die Namen einiger Offiziere, die früher bei Kosers verlehrt.

„Warum nicht auch die!“ rief Koser lachend, „laßt sie nur kommen, alle, alle, denn ein ordentliches Tauffest muß es doch werden, das Tauffest unsers Bubens. Wenn nicht Raum genug ist in untrer bescheidenen Wohnung, dann feiern wir das Fest im Walde!“

Ellinor war damit einverstanden und ihre Mutter erbot sich dann, das Fest mit allem Glanz auszurichten, und zwar drüben in dem Walde, der an der schönen Willenscolonie grenze, denn dorthin ließe sich von Berlin alles leicht beschaffen.

Koser sah etwas verblüfft aus, daß die beiden Damen so ohne Weiteres seinen Vorschlag acceptierten. Solche Feste, das wußte er noch von früher her, kosteten doch immenses Geld! Aber freilich für den Buben da war kein Opfer zu groß, und wenn seine Schwiegermutter den Familienschmut versetzte, er würde sicher nichts dagegen einwenden.

Voll Vaterstolz blickte er auf sein Kind,

das so süß in seinem Bettchen schlummerte, noch nichts ahnend von der Wichtigkeit seiner kleinen Person.

Der Taustag war herangekommen, das Wetter ließ nichts zu wünschen übrig an diesem Maientag, und in fröhlicher Stimmung setzte sich der Taufzug nach der kleinen altertümlichen Kirche des Dorfes in Bewegung.

Fast wunderbar nahm sich die moderne Menschheit aus in diesem seit Jahrhunderten unverändert gebliebenen Gotteshause. Blaue Wolkenbilder, die, wenn man sie genau betrachtete, sich als Gesichter entpuppten, bildeten die Decke, in deren Mitte ein aus Holz geschnitzter lebensgroßer Taufengel herab hing. Links zur Seite des Altars stand eine kleine uralte Orgel, deren Ton aber doch noch stark genug war, die Kirche auszufüllen. Eine weihevollte Stimmung kam über die Versammlung, als der Kantor des Dorfes jetzt einen Choral darauf spielte, und dann der alte weißhaarige Prediger, der so recht hineinpaßte in den Rahmen dieser Kirche, eine schlichte und doch herzbewegende Taufrede hielt.

Die meisten der Taufgäste hatten erst vor wenigen Stunden die Residenz mit ihrem unaufhörlichem Lärm und Treiben verlassen und kamen sich nun wie verzaubert vor in dieser von längst vergangenen Zeit redenden Umgebung.

Ein ganz eigener Zauber lag über der Taufhandlung, es war wie ein Stück Frieden in all dem Wirwar des Weltgetriebes draußen. Die Matensonne flutete durch die kleinen Fenster und jetzt umwob sie mit goldenem Schimmer die junge Mutter, die da im weißen Kleide auf den Stufen des Altars kniete und den Segen über sich sprechen ließ, ein glückseliges Menschenkind.

Aller Blicke waren auf Ellinor gerichtet, in den Augen ihres Mannes aber schimmernten Thränen, fast noch nie war er sich so seiner tiefen Liebe zu Ellinor bewußt gewesen, wie in diesem wehevollen Augenblick. — Mein Weib, mein Kind, diese Worte umfassen alle Seligkeiten des Daseins heute für ihn. — Für sie will er schaffen, will er arbeiten und allein nur leben.

Und nun öffnen sich die Thüren des Gotteshauses und die Gesellschaft strömt hinaus nach dem See hinunter, wo einige bekränzte Boote zur Ueberfahrt bereit lagen. Es ist ein buntes lebensfrohes Bild, als man sich gruppiert und die Boote nun auf dem blauen See sich schaukeln. Wir fanden lauter Bekannte unter den Taufgästen wieder. Alle, die einst in dem gefälligen Hause Kosers verlehrt, haben Einladungen, die sie mehr oder weniger überraschten, zu dem Tauffest erhalten. Da saßen wir Fräulein Klein, Frau v. Frege, beide Damen in etwas beobachtender, späher Stimmung; Professor Wandrer, Lieutenant Selten und Berner, der längst sein schönes Gleichgewicht wiedergesunden, und heute sich des Glückes seines Freundes von ganzem Herzen freut.

Die andächtige Stimmung, welche die Taufgesellschaft in der kleinen Kirche erfaßt hatte, ist längst verflogen hier draußen in der Frühlingsschöne, wo das volle Leben der Gegenwart sie wieder umfaßt. Heitere Scherzworte fliegen hin und her, Frau v. Frege versucht Koser gegenüber den alten

Ton wieder anzuschlagen, es gelingt ihr aber nicht, er ist doch ein anderer geworden seit jenen fröhlichen Reisetagen im vergangenen Sommer, und scheint es ganz verlernt zu haben, sich auf der leichten Oberfläche des Daseins zu bewegen. Er ist in die Tiefen gedrungen und hat seine Lebensaufgabe jetzt mit heiligem Ernst erfaßt, und das Alles sollte das Werk seiner Frau sein? Berner wenigstens hatte das neulich behauptet, und so eigen gelächelt, als sie ihm entgegen, daß die großen Geldverluste ihn doch wohl hauptsächlich an den Schreibtisch getrieben. Der gute Berner war eben blind, eingenommen für Frau Koser, er kannte die Frauen zu wenig, sonst hätte er solche Behauptung schwerlich aufgestellt. Die kleine einfache Frau sollte soviel Einfluß auf ihren Mann haben! Das mochte glauben wer wollte, sie, Melitta Frege, würde sich nie davon überzeugen lassen!

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Wie weit es mit den Dienstmädchen in Köln schon gekommen ist, das beweist laut „Köln. Z.“ am besten, daß, um nur ein Dienstmädchen zu erhalten, leider einige Hausfrauen sich haben bestimmen lassen, dem Dienstmädchen den Haus Schlüssel auch zur Benutzung nach dem Abendessen, zum freien Aus- und Eintritt in das Haus während der Nacht zu bewilligen, weil „der Liebhaber des Mädchens es so wünscht.“ Dabei sind jetzt ungefähr gegen 2000 weibliche Dienstboten in Köln, die sich als Stunden-Arbeiterinnen anbieten, hauptsächlich um der lästigen Aufsicht des Hauses überhoben zu sein und ihre Freiheit zu genießen.

— „Wirklich scheußlich.“ Otto v. Völderndorf, der alte, urgemüthliche Münchener Plauderer erzählt in seinen neuesten Plaudereien (München bei Beck) die folgende amüsante Hofgeschichte: Graf Reigersberg, der Großvater des Verfassers von mütterlicher Seite, war Minister unter Max Joseph und stand bei dem Könige in großer Gunst wegen seines Freimuthes und seiner Ehrlichkeit. Der König ah gern Käse und hatte einmal für die Hofstafel Käse machen lassen. Als er die Anwesenden über den Geschmack der ungewohnten Speise befragte und alle sich in Lobeserhebungen ergingen, wandte er sich zuletzt an Reigersberg, der allein geschwiegen hatte und der nun die Antwort gab: „Ja, wenn Majestät befehlen, kann ich nur sagen: es schmeckt scheußlich.“ „Reigersberg,“ erwiderte der König, „Du bist doch eigentlich ein Grobian (der König nannte seine Vertrauten Du), aber,“ setzte er hinzu, im Kreise herumblüend, „der Einzige, der die Wahrheit sagt, es ist wirklich scheußlich.“

∴ (Schamgefühl.) Schriftsteller: „Thue mir doch den Gefallen, liebe Frau, und gehe heute noch mal auf die Redaktion, um meine Arbeiten abzuliefern. Mir ist gar zu schlecht.“ Gattin: „Ach, Männe, wenn Du doch erst wieder gesund wärest! Die Leute gucken mich dort immer so an, als ob ich selbst Gedichte machte!“

∴ (Schonungsvoll.) Studiosus (nach mißlungener Referendarprüfung an seinen Vater schreibend): „Lieber Vater! Meine Adresse ist genau dieselbe geblieben wie im Vorjahre!“